

Partizipation und Demokra- tiebildung in der Kita

Eine Orientierungshilfe mit Praxis-
Beispielen aus dem Bundeswettbewerb
„Demokratisch Handeln“

Die frühe Bildung – eine „**Kinderstube der Demokratie**“! So bringt es das gleichnamige, einflussreiche Konzept von Knauer, Sturzenhecker und Hansen (Knauer et al. 2011) auf den Punkt.

Wer aber nach praxistauglichen Ansätzen für Demokratiebildung in der Kita sucht, sollte dabei nicht zuerst an Kinderparlamente und ähnliche institutionalisierte Formen demokratischer Beteiligung denken. Mindestens so wichtig wie diese ist eine gelebte **Kultur der Partizipation** im Kita-Alltag: Denn sie lässt schon die kleinsten Kinder grundlegende Erfahrungen machen, auf denen ein demokratisches Gemeinwesen aufbaut.

Dieses Dokument versucht, einen Überblick verschiedener Handlungsansätze zu geben, mit denen Partizipation in der Kita gelebt und geübt werden kann – und zum Nachdenken anzuregen, wie Selbstwirksamkeit und persönliche Mitbestimmung demokratische Institutionen begründen und beeinflussen.

Welche Formate gibt es für Partizipation in der Kita?

Die in diesem Abschnitt vorgestellten Handlungsansätze verstehen sich als **praxisorientierte Anregungen**, wie Demokratiebildung durch Partizipation in Kita und Kindergarten Gestalt annehmen kann – sowohl im Bereich institutionalisierter Beteiligung als auch in einer partizipativen Kultur im Alltag. Dabei bildet dieser Überblick selbstverständlich nur einen Teil der recht umfangreichen Literatur und der variationsreichen Praxis ab – wie sie sich auch in den Projekten des Bundeswettbewerbs „Demokratisch Handeln“ regelmäßig niederschlägt.

„Partizipation ist eine wichtige Praxis, um Demokratie zu leben.“
(Messlin/Stuhlsatz 2022, 79)

Die einzelnen Formate werden in dieser Übersicht nach **4 Kriterien** beschrieben:

- dem Grad ihrer **Formalisierung**: wie umfangreich und wie verbindlich ist das Set an Normen und Prozessen, das mit dem Instrument verbunden ist?
- dem Grad ihrer **Repräsentativität**: findet eine „politische“ Vertretung der Interessen von Kindern durch andere Kinder statt?
- der **Regelmäßigkeit** ihrer Durchführung, die Rückschlüsse auf den Grad ihrer Institutionalisation zulässt.
- dem **Alter**, ab dem Kinder wahrscheinlich über die kognitiven und kommunikativen Kompetenzen verfügen, die sie für das jeweilige Format benötigen.

„Wir sollten uns nicht fragen, wo wir die Kinder gnädigerweise beteiligen können. Wir müssen uns vielmehr fragen, bei welchen Themen es zu rechtfertigen ist, dass wir die Kinder nicht beteiligen.“ (Hansen 2020)

Alltägliche Interaktion

Formalisierung:	gering
Repräsentativität:	keine
Regelmäßigkeit:	keine/permanent
Alter:	jedes

Die Interaktion zwischen Erzieher:innen und Kindern im Alltag ist ein wichtiger Bereich für partizipatives Handeln: „Mit Hilfe von Partizipation im Alltag werden Kinder und Jugendliche beginnend bei kleinen Entscheidungen in die Situation gebracht, über ihren eigenen Willen zu reflektieren und damit ein Selbstbewusstsein zu entwickeln. Erfahren sie durch den partizipativ angelegten Alltag ihren eigenen Einfluss auf die Gestaltung dieses Alltags, erleben sie damit gelingende Selbstbestimmung“ (Deinet et al. 2017, 165). Solche Alltagssituationen weisen praktisch keine Formalisierung auf und keine repräsentative Vertretung. Sie sind nicht in dem Sinne regelmäßig, dass sie festgelegten Terminen folgen würden, und sind in jeder Altersstufe möglich.

Aus der Praxis: Die Kita im Kinder- und Familienzentrum Alt-Aumund (Bremen) hat ihren „Weg zum Kinderparlament“ in zwei Projekten des Bundeswettbewerbs „Demokratisch Handeln“ dokumentiert. Beispielhaft ist, dass am Anfang dieses Weges ein wissenschaftlicher Input in Form eines Fachvortrags von Prof. Raingard Knauer – einer der Mitautor:innen des Konzepts „Kinderstube der Demokratie“ – und eine mehrtägige Fortbildung zu Partizipation stand. Auf dieser Grundlage realisierte die Kita nicht nur die Einrichtung eines Kinderparlaments, sondern stärkte die Partizipation der Kinder auch in der informellen, alltäglichen Interaktion. Ein zwölfminütiger Dokumentarfilm stellt das Projekt, die leitenden Ideen und die Vielfalt von Partizipation in der Kita vor.

Erzähl-/Morgenkreise

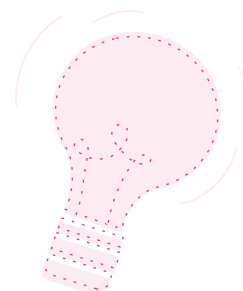
Formalisierung:	mittel
Repräsentativität:	keine
Regelmäßigkeit:	hoch
Alter:	jedes

In Erzähl- bzw. Morgenkreisen sammeln Kinder erste Erfahrungen mit sozialen Interaktionen in einem größeren Personenkreis. Ihr ritueller Rahmen bietet dafür wichtige Hilfestellungen und Ansatzpunkte für Partizipation. Da solche Kreise z. B. als Begrüßungs-Ritual auch in der Krippe sinnvoll stattfinden können, sind sie für jede Altersstufe geeignet. Abhängig von der jeweiligen Gestaltung weisen sie ein gewisses Maß an Formalisierung auf; eine hohe Regelmäßigkeit ist für Erzähl-/Morgenkreise konsti-

tativ. Auch wenn Kinder im Ablauf ggf. unterschiedliche Aufgaben übernehmen, haben sie jedoch keine ausgeprägte repräsentative Struktur.

„Alle, die ...“: Methoden-Tipp für den Morgenkreis

Eine spielerische Methode für den Morgenkreis und ein guter Einstieg in eine morgendliche Erzählrunde ist das Spiel „Alle die ...“: Reihum fordern die Kinder einander auf, von ihren Stühlen aufzustehen (oder, bei älteren Kindern, sich daraufzustellen), wenn auf sie etwas zutrifft – z. B.: „Alle, die letzte Nacht gut geschlafen haben, stehen auf.“ Mit dieser Methode bringen Kinder Aspekte ihrer Persönlichkeit zur Sprache und stellen fest, dass es in der Gruppe unterschiedliche Gemeinsamkeiten gibt.



Beschwerderunde im Morgenkreis

Formalisierung:	hoch
Repräsentativität:	keine
Regelmäßigkeit:	hoch/individuell
Alter:	ältere Kinder

Beschwerderunden können – als Ergänzung von Erzähl- bzw. Morgenkreisen – die gemeinsame Bearbeitung von Problemen ermöglichen. Abhängig von den Bedürfnissen der Gruppe können sie regelmäßig oder anlassbezogen stattfinden. Da die Kommunikation über Probleme besondere Anforderungen mit sich bringt, ist der Ablauf solcher Beschwerderunden in der Regel stärker formalisiert als der Morgenkreis an sich und richtet sich eher an ältere Kinder. Auch wenn sich einzelne Kinder die geäußerten Anliegen anderer im Verlauf des Gesprächs ggf. zu eigen machen und sie unterstützen, ist davon doch eine strukturelle politische Repräsentation zu unterscheiden.

Aus der Praxis: Ein Morgenkreis kann sogar zur Projektgruppe wachsen, wie das Projekt „Wir bauen zusammen ein Hochbeet“ der Kita Harlekin in Jena zeigt: In einer Kultur der Partizipation sind Formate nicht starr, sondern lassen sich flexibel den Bedürfnissen der Kinder anpassen.

Kummerkasten, Beschwerdewand

Formalisierung:	gering
Repräsentativität:	keine
Regelmäßigkeit:	keine
Alter:	ältere Kinder

Beschwerdeverfahren wie ein Kummerkasten oder eine Beschwerde-Pinnwand haben gegenüber Methoden wie der Beschwerderunde im Morgenkreis den Vorteil, dass sich die Kinder mit diesen Formaten anonym bzw. weniger exponiert, aber unmittelbar anlassbezogen äußern können. Ihrer gering ausgeprägten Formalisierung entspricht eine niederschwellige Gestaltung, die keine unüberwindbaren Hürden für eine Beschwerde errichtet. Ihr Ziel ist, die Darstellung des Problems zu unterstützen und ggf. zu vereinfachen. Auch wenn textliche Beschwerden in der Kita ohnehin eher die Ausnahme bilden, richten sich diese Formate wegen ihrer höheren Anforderungen an die – z. B. bildliche – Ausdrucksfähigkeit eher an ältere Kinder.

Aus der Praxis: Statt Kummer und Beschwerden stehen in der Kita St. Paulus in Kamp-Lintfort die Wünsche der Kinder im Vordergrund. Aus ihren Team-Besprechungen haben die Erzieher:innen die Kanban-Methode in den Kita-Alltag übertragen: Kinder malen ihre Wünsche auf kleine Zettel, die, ergänzt um schriftliche Erläuterungen des Teams, in 4 Phasen bearbeitet werden: „In Bearbeitung“ – „Rücksprache“ – „Parkt/Wartet“ und „Erledigt“. Der Sprung vom agilen Projektmanagement in den Kita-Alltag zeigt, dass die Kanban-Methode nicht nur in hippen Software-Startups funktioniert.

Streitschlichtungsteppich

Formalisierung:	hoch
Repräsentativität:	keine
Regelmäßigkeit:	keine
Alter:	ältere Kinder (Moderation)

Der Streitschlichtungsteppich ist – wie andere moderierte Formen der eigenständigen Bearbeitung von Problemen durch Kinder – eine komplexe, hochformalisierte Methode, die üblicherweise nicht regelmäßig, sondern anlassbezogen angewendet wird und zumindest bei den schlichtenden Kindern weit entwickelte kommunikative Kompetenzen voraussetzt. Ihre Moderation ist dabei von politischer Repräsentation zu unterscheiden.

Aus der Praxis: Auf Initiative des Kinderparlaments hat der FRÖBEL Kindergarten Pfiffikus in Kerpen die Methode „Streitschlichtungsteppich“ eingeführt. Das Projekt zeigt die Wechselwirkung zwischen unterschiedlichen partizipativen Formen und Leitungsstrukturen in der Kita.

Kindergruppenversammlung

Formalisierung: hoch
Repräsentativität: keine
Regelmäßigkeit: keine
Alter: ältere Kinder

Unter einer Kindergruppenversammlung wird hier eine Zusammenkunft einer Kita-Gruppe verstanden, in der allgemeine Themen des Gruppenalltags besprochen und Entscheidungen gemeinsam getroffen werden. Sie ist vergleichsweise stark formalisiert, entsprechend den Anforderungen der jeweiligen Entscheidungsprozesse, die die Kindergruppenversammlung von anderen Formaten wie dem Morgen-/Erzählkreis unterscheiden. Diese Prozesse bedingen auch eine etwas höhere Altersgruppe, da sie Prozesse in der Regel bereits weiter entwickelte kommunikative Kompetenzen voraussetzen. Da aber keine Vertretung stattfindet, sind sie nicht repräsentativ. Die Regelmäßigkeit kann stark variieren; hier wird aber davon ausgegangen, dass Kindergruppenversammlungen anlassbezogen stattfinden.

Kinderkonferenz

Formalisierung: hoch
Repräsentativität: gering
Regelmäßigkeit: keine
Alter: ältere Kinder

Kinderkonferenzen sind thematische Versammlungen, die nicht unbedingt die ganze Gruppe angehen; sie unterscheiden sich von Kindergruppenversammlungen und Kindervollversammlungen dadurch, dass in der Regel nicht alle Kinder an ihnen teilnehmen. Sie sind nicht repräsentativ im politischen Sinne, versetzen die Teilnehmenden aber durch ihren Informationsvorsprung in die Lage, repräsentative Funktionen auszuüben. Wie Expert:innen- und Projektgremien sind sie relativ stark formalisiert, finden aber meist nicht zu festgelegten, regelmäßigen Terminen statt. Von Ausnahmen abgesehen richten sich diese Angebote eher an etwas ältere Kinder.

Expert:innengremien

Formalisierung:	hoch
Repräsentativität:	hoch
Regelmäßigkeit:	mittel
Alter:	ältere Kinder

Unter diesen Gremien wird hier ein Format verstanden, in der Kinder „als Kundschafter, als Experte und als Unterstützer für andere Kinder fungieren und so helfen, den Kitaalltag zu erleichtern“ (Grothe 2019, 57). Sie sind vergleichbar stark formalisiert wie Kindergruppenversammlungen und Kinderkonferenzen, von hoher Repräsentativität und setzen in der Regel ein höheres Alter voraus. Die Regelmäßigkeit ist sehr von der Ausgestaltung des Gremiums abhängig; da der Bezug auf wiederkehrende Probleme des Alltags aber nahe liegt, bietet sich die Einrichtung eines festen Turnus an.

Projektgremien

Formalisierung:	hoch
Repräsentativität:	hoch
Regelmäßigkeit:	mittel
Alter:	ältere Kinder

Projektgremien dienen der partizipativen Gestaltung von größeren Aktivitäten wie Gebäudesanierungen oder der Anschaffung neuer Spielgeräte. Sie sind die am zweitstärksten formalisierte Institution für Partizipation in der Kita und entsprechen in ihrem repräsentativen Charakter und den Anforderungen an das Alter der beteiligten Kinder meist dem Kinderparlament. Im Unterschied dazu finden sie aber projektbezogen und damit weniger regelmäßig statt.

Kindervollversammlung

Formalisierung:	mittel
Repräsentativität:	gering
Regelmäßigkeit:	hoch
Alter:	jedes

Die Kindervollversammlung ist das nicht-repräsentative Pendant zum Kinderparlament, da hier keine Vertretung von Kindern durch (gewählte) Gremienmitglieder stattfindet, sondern die Gemeinschaft aller Kinder unabhängig von Alter, Interessen usw. abgebildet wird. Eine mittlere Formalisierung ist hilfreich; grundsätzlich bedarf die

Vollversammlung in besonderer Weise der Unterstützung durch die Erzieher:innen. Insofern die Vollversammlung das Recht aller Kinder auf Partizipation besonders sinnföällig symbolisiert, spielt ihre Regelmäßigkeit eine wichtige Rolle – selbst wenn es dabei nur um ein oder zwei Termine im Jahreslauf geht.

Kinderparlament

Formalisierung:	hoch
Repräsentativität:	hoch
Regelmäßigkeit:	hoch
Alter:	ältere Kinder

Als ständige Institution kann ein Kinderparlament die Funktionen anderer partizipativer Formen übernehmen, bündeln oder koordinieren – wenn z. B. auf Anregung des Parlaments Projektgremien oder Streitschlichtungsprozesse geschaffen werden. Hohe Formalisierung, ausgeprägte Repräsentativität und Regelmäßigkeit sind notwendige Charakteristika dieser Institution, deren komplexe Strukturen für ältere Kinder geeignet sind. Mit einer mehr oder weniger ausformulierten Geschäftsordnung und demokratischen Wahlen bietet das Kinderparlament ein reiches Betätigungsfeld für die politische Demokratiebildung im engeren Sinne. Es ist damit auch die beste Grundlage für die Erarbeitung und den gemeinsamen Beschluss einer Kita-Verfassung.

Aus der Praxis: Das Problem mit dem Stimmzettel – wie organisiert man eine Wahl, wenn die Wähler:innen (noch) nicht (alle) schreiben können? Das Katholische Familienzentrum St. Johannes und Sebastianus in Wichterich hat sich dazu eine einfache Methode einfallen lassen: Bei der Wahl der 7 Kinderrats-Mitglieder klemmen die Wahlberechtigten einfach eine Wäscheklammer an das Foto ihrer Wunschkandidat:innen.

Zitierte und weiterführende Literatur

Abeck, Ina-Marie et al. 2023. Partizipationsmöglichkeiten von Kindern in gruppenpädagogischen Settings. Eine empirische Untersuchung von Partizipation als Schlüsselement einer inklusiven Alltagsgestaltung in Kindertageseinrichtungen. In: Frühe Bildung 12(2)/2023, S. 74–81. DOI: <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000609>

Copano, Amelie Bernal. 2015. Partizipation in Kindertageseinrichtungen von unter dreijährigen Kindern. Ein Auftrag an pädagogische Fachkräfte. In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit Nr. 6/2015, S. 426–433.

Deinet, Ulrich et al. 2017. Potentiale der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Innen- und Außensichten. Weinheim: Beltz Verlag. ISBN: 978-3-7799-4554-3 – P-ISBN 978-3-7799-3485-1.

Doll, Inga et al. 2020. Demokratiebildung und Partizipation in der KiTa. Osnabrück: Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung e.V. ISBN: 978-3-943677-80-5. https://www.nifbe.de/images/nifbe/Infoservice/Demokratie_Druck.pdf (zuletzt abgerufen am 10.09.2023).

Grothe, Miriam. 2019 Demokratie und Partizipation. In: Schneider und Jacobi-Kirst 2019. S. 49–63. Hansen, Rüdiger 2020. Interview: Partizipation im Kita-Alltag. <https://www.kinderzeit.de/news-detail-zeitnah/interview-partizipation-im-kita-alltag.html> (zuletzt abgerufen: 08.09.2023).

Hofsommer, Jens et al. 2017. Demokratie von Anfang an. Arbeitsmaterialien für die Kitapraxis. Dresden: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gGmbH. ISBN: 978-3-940898-21-0. https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/themen/Fruehe_Bildung/Demokratie_von__Anfang_an-Arbeitsmaterialien_fuer_die_Kitapraxis.pdf (zuletzt abgerufen am 06.10.2023).

Huffmann, Johann-Friedrich et al. (Hg.) 2022. Gelingende Partizipation. Ein Praxisbuch zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Frankfurt/Main: Debus Pädagogik Verlag. DOI: <https://doi.org/10.46499/1825> – ISBN: 978-3-95414-187-6.

Knauer, Raingard et al. 2011. Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita: Gesellschaftliches Engagement von Kindern fördern. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung. ISBN: 978-3-86793-397-1 – P-ISBN: 978-3-86793-331-5.

Kobelt Neuhaus, Daniela et al. 2018: Der Situationsansatz in der Kita. Freiburg im Breisgau: Herder. ISBN: 978-3-451-37677-1.

Lehmann, Teresa. 2019. Demokratiebildung und Rituale in Kindertageseinrichtungen. Die Vollversammlung im Spannungsfeld von demokratischer Partizipation und pädagogischer Ordnung. Wiesbaden: Springer Nature. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-31499-6> – ISBN: 978-3-658-31499-6 – P-ISBN: 978-3-658-31498-9

Mayr, Toni und Ulich, Michaela 2007. Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag – perik (Beobachtungsbogen). Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz. https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/sprachberater_perik.pdf (zuletzt abgerufen: 08.09.2023).

Messlin, Eva und Stuhlsatz, Manuela 2022. Partizipation in der Kita Menschenskind. In: Huffmann, Johann-Friedrich et al. 2022. S. 79–87 Pesch, Ludger 2018. Demokratie und pädagogisches Handeln. In: Welt des Kindes, 5/2018, S. 14–16.

Pesch, Ludger 2022. Partizipative Praxis in der Kindheitspädagogik. Beispiele und Begründungen. In: Huffmann, Johann-Friedrich et al. 2022. S. 91–94.

Schneider, Armin und Jacobi-Kirst, Carmen (Hg.) 2019. Demokratiepädagogik in Kindertageseinrichtungen. Partizipation von Anfang an. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich. ISBN 978-3-8474-1498-8 – ISBN-P 978-3-8474-2364-5

Winklhofer, Ursula. 2018. Partizipation und Beschwerdeverfahren in der Kita. Berlin: KiTaFachtex-te. https://www.kita-fachtex-te.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Ki-TaFT_Winklhofer_2018_PartizipationundBeschwerdeverfahren.pdf (zuletzt abgerufen am 06.10.2023).

Was ist gut, was geht besser? Die Autor:innen und Herausgeber:innen dieses Dokuments freuen sich über Ihre Rückmeldung an kontakt@demokratisch-handeln.de



This work is licensed under the Attribution 4.0 International License (CC BY 4.0).

To view a copy of this license, visit:
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Gestaltung: Gato & Mono Design OHG

Version 1.0 – November 2023

Der Bundeswettbewerb „Demokratisch Handeln“ ist ein Kinder- und Jugendwettbewerb zur Förderung der demokratischen Kultur. Er wurde 1990 gegründet und zeichnet Demokratieprojekte aller Art aus dem schulischen und außerschulischen Bereich aus.

